Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

№ 131. Sonntag, den 11. Mai. 1845.

Bekanntmachung.

Um wegen der von den Thürmern nach §. 52. und 53. der hiesigen Feuerordnung vom Jahre 1837 zu gebenden Sturmsignale bei entstehenden Schadenfeuern, allen neuerdings vorgekommenen Zweifeln zu begegnen, sind die Thürmer angewiesen worden, bei einem Feuer

a) innerhalb der innern Stadt **dreimal**,
b) in den Vorstädten innerhalb der äußern Thore **zweimal** und
c) in den Anbauen vor den äußern Thoren, insonderheit auch mit Einschluß der Ziegelscheunen, des Kuhthurmes Pfaffendorfs, der Gasbereitungs-Anstalt und der Scharfrichterei **einmal**,

mit den Glocken in der vorgeschriebenen Maaße anzuschlagen und zu stürmen.

Es wird daher solches auch hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, den 10. Mai 1845.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. **Groß.**

Urtheil eines amerikanischen Staatsmannes über Deutschland und den Zollverein.

Der amerikanische Staatsmann Daniel Webster äußerte sich am 26. März beim Jahresfeste der deutschen Gesellschaft zu Neuyork in folgender bemerkenswerthen Weise über Deutschland und den Zollverein: „Ich erkenne es für ein seltenes Glück, zum erstenmale in meinem Leben mit Deutschen von Charakter und Gesinnung, die sich bei uns niedergelassen haben, zusammenzutreffen. Mir ist nicht das Glück geworden, das Land ihrer Geburt oder ihrer Väter durch eignen Besuch kennen zu lernen, aber ich habe mich mit dem Handel, der Literatur und den socialen Character desselben etwas bekannt gemacht. Mir sind die Namen, welche ihr Land zieren, nicht ganz fremd; freilich kenne ich noch zu wenig von Schiller, Schlegel und Klopstock — Namen, die nicht untergehen werden; aber ich erkenne, daß in ihrer Literatur, ihren Unternehmungen und in ihrem socialen Verkehre keine Nation in Europa solche wahrhafte Sympathie mit Allem, was amerikanisch ist, an den Tag gelegt hat als die deutsche. Fangen wir mit Columbus an und gehen zurück auf diejenigen, welche das Land vor seiner Entdeckung bewohnt haben — die deutsche Literatur hat ihre Sitten, Sprache und Gewohnheiten mehr als alle andere Europäer, mehr als wir selbst ausgeforscht. Ich glaube, daß in Deutschland vollständigere und zahlreichere Sammlungen von Werken giebt, die auf Amerika Bezug haben, als irgend sonstwo außerhalb unsers Landes. Aber, Herr Präsident, darf ich diese Gelegenheit benutzen, um etwas zu erwähnen, was in dem Lande jetzt vorgeht, von welchem Sie abstammen oder in welchem Sie geboren sind, und was für die ganze Menschheit von Interesse ist? Wir haben gesehen, daß sich in Deutschland ein System entwickelt hat, welches einen großen Einfluß auf das Schicksal der Christenheit haben muß. Ich meine den deutschen Zollverein, der mir neue Wege des Verkehrs zwischen den Staaten zu eröffnen und neue Aussichten für die Zukunft zu begründen scheint. Die Fortschritte des freien Verkehrs unter den Nationen haben in neuerer Zeit überall mit reißender Schnelligkeit zugenommen, aber sich nichts destoweniger fruchtlos erwiesen in Folge der unter Regierungen, welche Colonien besitzen, bekannten sogenannten Colonialpolitik — einer Politik, welche sich auf die Idee eines eingeschränkten Handels und eines ausschließlichen Verkehrs zwischen der Colonie und dem Mutterlande gründet. Unter solcher Bedingung kann keine wahrhafte Reciprocität bestehen zwischen Nationen, welche Colonien besitzen, und solchen, welche keine haben; denn Nationen mit Colonien betrachten dieselben als Theile ihrer selbst. Aber wir, die wir keine Colonien besitzen, haben einen Norden, einen Süden, einen Osten und Westen mit Klima, Erzeugnissen und Interessen, die in vieler Hinsicht so unter einander verschieden sind als Colonien und Mutterland. Und doch sind wir andern Nationen gegenüber, wie auch in der That eine Nation, und wenn wir Verträge schließen, gehen wir dieselben ein und verpflichten uns damit als eine Nation. In Ihrem Lande, meine Herrn, ist eine ähnliche Vereinigung hergestellt worden. Ihr deutscher Zollverein bietet ein ähnliches Schauspiel dar und wenn Sie auf Gegenseitigkeit basirende Verträge in Vorschlag bringen, so bieten Sie wie wir einen Handel mit vielen Millionen, denn Ihr Verein schließt mehr als 28 Millionen und deßhalb eine wahrhafte Reciprocität in sich. Der deutsche Handelsverein verfährt aber nach diesem Princip, daß die Deutschen, wenn sie in Sprache, so zu sagen, eins sind, wenn sie einen gemeinsamen Ursprung, gemeinsame Bedürfnisse und Eine Literatur haben, auch einen gemeinsamen Handel und Eine Bestimmung haben müssen. Niemand kann sich mehr freuen als ich über diese neue Hoffnung für die Völker, über diese in der That neue Nationalität; und ohne darauf vorbereitet zu sein, zu sagen, was wir thun können, die wir belastet sind mit sogenannten Gegenseitigkeitsverträgen, deren Gegenseitigkeit aber durchaus nur auf Einer Seite liegt, möge man mir erlauben auszusprechen, daß in neuer Zeit nichts

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id453042023-18450511/1